

Scherzando

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **1 (1934)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Als der berühmte Walzerkomponist Johann Strauß noch klein war, zeigte sich schon seine große musikalische Begabung; aber sein Vater erlaubte nicht, daß er Musikunterricht erhalte.

Eines Tages war Vater Strauß beim Komponieren eines Walzers und suchte in der Koda nach einem Uebergang. Der kleine Johann, welcher im Zimmer spielte, legte seine Hand auf die Tasten mit den Worten: „Könntest du nicht die Modulation so ausführen?“ Und der kleine Johann spielte vor dem erstaunten Vater einen hübschen, ansprechenden Uebergang, ein Thema des Walzers benutzend.

„Taufensalza!“ rief der Alte aus. „Weißt was? In Zukunft schreibst du meine Walzer und ich deine Schulaufgaben.“

Folgende heitere Episode hat sich bei der Eröffnung des Schweriner Interims-Hoftheater im Jahre 1882 zugetragen.

Das Gebäude befindet sich in nächster Nähe des Bahnhofes und ist von etwas leichter Konstruktion. Man gab den Tannhäuser als Eröffnungsvorstellung. Die Rollen waren glänzend besetzt und es herrschte eine weihevollte Stimmung im Hause. So kam das Ende des zweiten Aktes mit der großen Steigerung im Finale, wo der Landgraf Tannhäuser klar macht, daß nur eine Pilgerfahrt nach Rom ihn von seiner schweren Sündenlast erlösen könne. Tannhäuser stürzt nach vorn an die Rampe der Bühne und ruft mit mächtiger Stimme: „Auf nach Rom!“ Im gleichen Augenblick ertönen vom nahen Bahnhof die Glocken und die Stimme des Schaffners: „Einsteigen, höchste Zeit, alles fertig“ . . .

Léopold de Meyer, le brillant pianiste viennois, avait joué à une soirée où l'empereur Ferdinand, surnommé Ferdinand le Bon, se trouvait présent.

Après le concert, le viel empereur s'avance vers le pianiste et lui dit: „Je vous félicite, Monsieur, j'ai déjà entendu Thalberg . . .“ Révérence de Meyer. „ . . . et j'ai déjà entendu Liszt . . .“ Révérence plus accentuée de Meyer. „ . . . mais ni l'un, ni l'autre n'ont . . .“ — „Votre Majesté est trop bonne, comment puis je vous remercier . . .“ — „ . . . mais ni l'un, ni l'autre n'ont transpiré autant que vous!“ dit l'empereur au pianiste inderdit.

Un critique viennois qui passait pour un admirateur fervent d'Arnold Schoenberg possédait un manuscrit de ce compositeur. Un jour qu'il avait besoin d'argent, il vendit quelques manuscrits d'auteurs connus, mais ne voulut pas, malgré des offres alléchantes, se séparer de celui de Schoenberg. L'amateur qui voulait l'acheter en demanda la raison et reçut la réponse suivante: „Je ne peux pas me passer de ce manuscrit, car chaque fois que j'ai, sur l'ordre de mon directeur, écrit une bonne critique de Schoenberg, je chiffonne son manuscrit et je le jette dans un coin. Cela me soulage et c'est pourquoi je le garde!“

Un compositeur d'opérettes qui a l'habitude, lorsque les idées lui font défaut, de faire des „emprunts“ à ses collègues, demandait à un critique: „Avez-vous déjà entendu quelque chose de ma nouvelle opérette?“ — „Probablement!“ répondit ce dernier.

Mozarts edles, aber auch heiteres Gemüt offenbart sich in folgendem Brief, den er an seine liebe Schwester Marianne, das „Nannerl“, seine einftige Klavierpartnerin und Reifebegleiterin zur Hochzeit schrieb:

Wien, den 18. August 1784

Ma très chère sœur!

Potz Sapperement! Jetzt ist es Zeit, daß ich schreibe, denn ich will, daß Dich mein Brief noch als Vestalin antreffen soll. Ein paar Tage später und — weg ist's! Meine Frau und ich wünschen Dir alles Glück und Vergnügen zu Deiner Standesveränderung und bedauern nur von Herzen, daß wir nicht so glücklich sein können, bei Deiner Vermählung gegenwärtig zu sein. Wir hoffen aber, Dich künftiges Frühjahr ganz gewiß in Salzburg sowohl als in Sankt Gilgen als Frau von Sonnenburg samt Deinem Herrn Gemahl zu umarmen. Wir bedauern nur nichts mehr als unsern lieben Vater, der nun so ganz allein leben soll! Freilich bist Du nicht weit von ihm entfernt, und er kann öfters zu Dir spazieren fahren. Allein jetzt ist er wieder an das verfluchte Kapellhaus gebunden. Wenn ich aber an meines Vaters Stelle wäre, so würde ich es also machen. Ich bäte den Erzbischof nun, mich als einen Mann, der schon so lange gedient hat, in meine Ruhe zu setzen, und nach erhaltener Pension ginge ich zu meiner Tochter nach Sankt Gilgen und lebte dort ruhig. Wollte der Erzbischof auf meine Bitte nicht eingehen, so beehrte ich meine Entlassung und ginge zu meinem Sohne nach Wien, und das ist's, was ich Dich hauptsächlich bitte, daß Du Dir Mühe geben möchtest, ihn dazu zu bereden. Ich habe ihm heute in dem Briefe an ihn schon das nämliche geschrieben. Und nun schicke ich Dir noch tausend gute Wünsche von Wien nach Salzburg, besonders daß Ihr beide so gut zusammenleben möchtet, als — wir zwei. Drum nimm von meinem poetischen Hirnkasten einen kleinen Rat an. Denn höre nur:

Du wirst im Ehestand viel erfahren,
Was Dir ein halbes Rätsel war.
Bald wirst Du aus Erfahrung wissen,
Wie Eva einst hat handeln müssen,
Daß sie hernach den Kain gebar.
Doch, Schwester, die Ehstandspflichten
Wirst du von Herzen gern verrichten,
Denn glaube mir, sie sind nicht schwer.
Doch jede Sache hat zwei Seiten:
Der Ehestand bringt zwar viele Freuden,
Alein auch Kummer bringet er.
Drum, wenn Dein Mann Dir finstre Mienen,
Die Du nicht glaubest zu verdienen,
In seiner üblen Laune macht:
So denke: das ist Männergrille!
Und sag: Herr, es gescheh dein Wille
Bei Tag — und meiner in der Nacht!

Dein aufrichtiger Bruder W. A. Mozart

Die alte Kunst verkörperte das Geistige,
die neue vergeistigt das Körperliche.

Börne